

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 15 (1974)
Heft: 2

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Volkswirtschaftsprodukt ist nunmehr in der Sowjetunion höher als in den Vereinigten Staaten. Die Wiederbelebung des Kapitalismus in der Sowjetunion ist mit hektischen Kriegsvorbereitungen gekoppelt, welche die sowjetische Volkswirtschaft in eine unerträgliche Lage gebracht haben. (...)

Westliche Zeitungen und Agenturen haben in diesem Jahr verschiedentlich darauf hingewiesen, dass es «weitgehend auf die Priorität für den rüstungsindustriellen Komplex zurückzuführen ist, wenn die Investitionen für andere Wirtschaftszweige zurückbleiben» und dass «die sowjetische Superbewaffnung soviel Mittel absorbiert hat, dass die Anlage in andern Sektoren beschränkt blieb». Ein Korrespondent von «Washington Post» sagte in einem kürzlichen Bericht aus Moskau: «In privaten Kontakten mit Leuten aus dem Westen räumen sowjetische Funktionäre und Journalisten häufig ein, dass die Verteidigungsauslagen eine enorme Last für die Volkswirtschaft darstellen.» Ein Russe sagte ihm: «Stellt euch vor, wieviel mehr es unserer schwächeren Wirtschaft kostet, im Rüstungswettlauf das gleiche zu tun» (wie die USA).

Um mit den zunehmend ernstesten wirtschaftlichen Schwierigkeiten bei sich fertigzuwerden, muss die sowjetrevisionistische Führerclique die andern kapitalistischen Länder um riesige Kredite angehen. (...) Selbst die Ausbeutung sibirischer Bodenschätze braucht Hilfe aus dem Westen. (...)

Es ist kein Zufall, dass die Sowjetrevisionisten langfristige Kredite aus westlichen Ländern 1958 zu erhalten begannen, in eben jenem Jahre, als der Kreml erstmals «vorschlug, die Rüstungsausgaben zu reduzieren». Seither sind solche Kredite Jahr für Jahr gestiegen, und die

sowjetischen Rüstungsausgaben auch. Und die internen wirtschaftlichen Schwierigkeiten wurden grösser und grösser. Laut unvollständigen Angaben hatten sich die westlichen Kredite an die Sowjetunion zwischen 1958 und 1963 insgesamt auf 570 Millionen US-Dollar belaufen; in der Periode zwischen 1964 und 1969 stiegen sie auf etwa 1,5 Milliarden Dollar an. Mit andern Worten: In einem gleichen Zeitraum haben sich die Kredite nahezu verdreifacht. In den nächsten gut drei Jahren seit 1970 aber hat die Sowjetunion mehr als 5 Milliarden Dollar an Krediten geborgt, d. h. mehr als den dreifachen Betrag von dem, was sie zuvor in sechs Jahren erhalten hatte. Die Summe der Kredite aus kapitalistischen Ländern seit 1964 allein ist grösser als die gesamte Summe der sogenannten «Wirtschaftshilfe», welche die Sowjetunion in Form von «Krediten» seit 1955 asiatischen, afrikanischen und lateinamerikanischen Ländern gewährte. Aus dieser Gegenüberstellung ergibt sich, dass Moskaus prahlerische «Kürzung der Rüstungsausgaben» zur Erhöhung der «Hilfe» an die Entwicklungsländer nichts weiter ist als Schwindel. (...)

Was der sowjetrevisionistische Sozialimperialismus bezweckt, ist überaus deutlich: Einerseits gedenkt er grosse Summen auf bewaffnete Expansion und Kriegsvorbereitungen zu verwenden, andererseits braucht er westliche Kredite, um seine Wirtschaft aufzurichten, die er mit seinem Rüstungswettlauf niederdrückt. (...) Und was die sogenannte «Kürzung der Militärausgaben» zugunsten einer «Hilfe» an die Entwicklungsländer angeht, so ist das ein Verkauf von Pferdefleisch als Beefsteak, nichts anderes als ein Versuch, die Bevölkerung der Sowjetunion und der Welt zu täuschen, insbesondere die Bevölkerung der Dritten Welt. ■

Kindermanöver in den Winterferien

Während der jüngsten Winterferien fanden in der DDR wie jedes Jahr Kindermanöver unter der Betreuung von Militäreinheiten statt. Dieses Jahr standen sie unter dem Motto «Waffenbrüder — Klassenbrüder».

Wie Generalmajor Horst Brünner, stellvertretender Chef der Politischen Armee-Hauptverwaltung dazu ausführte, sollten sie vor allem dazu beitragen, «die Freundschaft und das Vertrauen der Pioniere (staatliche Kinderorganisation) zu den Soldaten der NVA (Nationale Volksarmee) und der Sowjetarmee noch enger zu gestalten».

Brünner hat sich auch allgemein für eine verstärkte Wehrerziehung der Kinder ausgesprochen. Im Organ der einheitlichen Kinderorganisation des Landes, dem «Pionierleiter», bezeichnete er es als notwendig, unter den Kindern «den Gedanken zu vertiefen, dass der Frieden um so gefestigter und stabiler sein wird, je stärker er auch bewaffnet und militärisch gesichert ist». Zu diesem Zweck soll den Kindern die «Unmenschlichkeit, Brutalität und Grausamkeit des Weltimperialismus» verdeutlicht werden. Auch müssten «Abscheu und Hass gegenüber dem Imperialismus und seinen Söldnern» geweckt werden.

Brünner forderte in diesem Zusammenhang ausserdem, dass die wehrerzieherische Arbeit unter den Kindern «noch integrierender» in den gesamten Tätigkeitsbereich der Lehrer, Erzieher

und der Kinderorganisationen selbst eingeordnet werden müsse. Ziel der Wehrerziehung sei es, die «moralische Haltung» der Kinder zum militärischen Auftrag weiter zu formen, und «Emotionen und Interessen zu wecken».

Die Kinderorganisation soll Brünner zufolge einen grösseren Beitrag als bisher zur Ausprägung des Wehrgedankens unter den Kindern leisten. Das geschehe unter anderem durch militärisch orientierte Arbeitsgemeinschaften wie zum Beispiel «Militärischer Modellbau», durch eine enge Zusammenarbeit mit der DDR-Armee, durch wehrsportliche Wettkämpfe und eben durch die «Pioniermanöver».

Die vormilitärische Gesellschaft für Sport und Technik (GST) will in diesem Jahr «noch grössere Anstrengungen» unternehmen, um die Jugend in der DDR kontinuierlich vormilitärisch auszubilden. Das kündigte der Vorsitzende des Zentralvorstandes der GST, Generalmajor Günther Teller, in Ost-Berlin an. Als Schwerpunkte der vormilitärischen Ausbildung der DDR-Jugend stellte Teller das Schiessen mit KK-Waffen, die physische Leistungssteigerung der Jugend und die Vorbereitung auf die Laufbahnen der DDR-Armee heraus. Ausserdem will die GST bei den Jugendlichen ein «stabiles sozialistisches Wehrbewusstsein entwickeln» und «ihre Bereitschaft und Fähigkeit fördern, aktiv im Interesse der Verteidigung des sozialistischen Vaterlandes zu handeln». iw

à propos Mensch

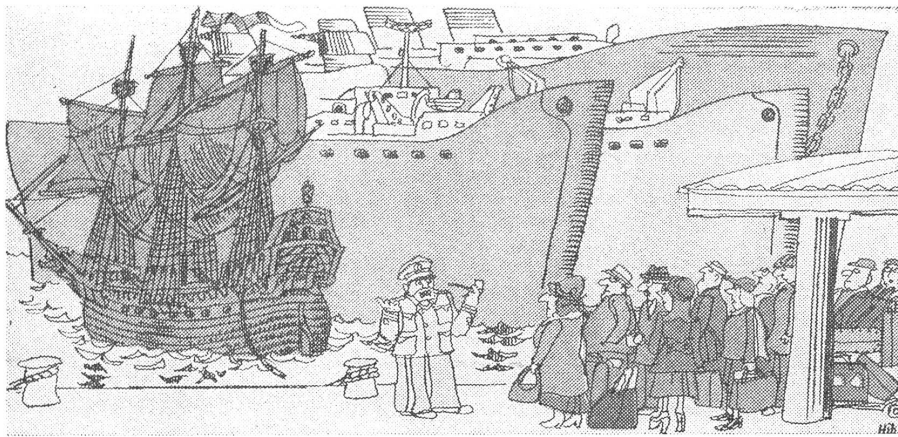
Die Presse dient, nicht wahr, in erster Linie der Informierung über das aktuelle Geschehen, und zudem wendet sie sich in Berichten und Analysen aktuell gewordenen («herangereiften») Problemen der Gesellschaft zu. In zweiter Linie ist sie Werbeträger. — Das gilt mit vertauschter Reihenfolge für die Sowjetpresse, wo in erster Linie Reklame gemacht wird. Nicht für Wodka und Zigaretten, sondern fürs System der geschlossenen Gesellschaft, in der angeblich — laut Systembegründer Marx — der Mensch *par définition* neu, happy, 100prozentig befriedigt ist. Weil all sein kapitalismusbedingtes Elend von der Wurzel, der sogenannten Basis, her besiegt ist.

Nun schlug ich das Nr. 2/1974 der «Literaturnaja gazeta» auf — und assoziierte: Lorenz Stucki, Lob der schöpferischen Faulheit, Man muss sich frühzeitig aufs Alt-Werden und -Sein vorbereiten: Musse erlernen. Ein Problem unserer Gesellschaft.

In der Sowjetunion sieht es so aus: «Der ‚debütierende‘ Pensionierte fürchtet, das gesellschaftliche Prestige zu verlieren. Zudem ist er nicht dazu angeleitet worden, Freizeit inhaltreich und nützlich zu verbringen.»

Man neigt dazu, die Pensionierten (Männer ab 60, Frauen ab 55) zur «Selbstbestätigung in gesellschaftlicher Arbeit» zu organisieren, soweit sie nicht mit Enkel-Gaumen und dem Geduldsspiel des Einkaufens beschäftigt sind. Ein mustergültiger Pensionierten-Hausowjet «brachte den Hof in Ordnung, gab sich mit Kindern ab, kämpfte mit Rowdys und Säufern» und ausserdem mit einem Fall unmoralischen Verhaltens eines professoralen Altersgenossen. Einen mustergültigen Pensionierten-Fabrikssowjet — «sie empfinden sich bis heute als Bestandteil des Kollektivs» — erwähnt der Artikel auch. Aber auch von der gesellschaftlichen Arbeit muss man sich ausruhen, wobei «dieses Problem sich als äusserst kompliziert und sogar unlösbar erweisen (kann). Wenn man sich nicht lange vor der Pensionierung darauf vorbereitet.» Wie bei Stucki.

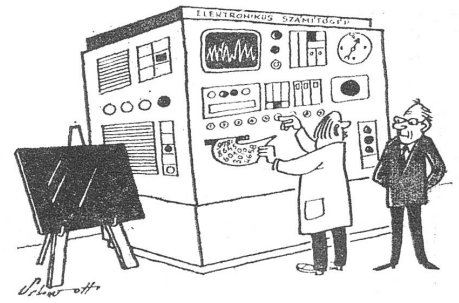
Sowjetische Soziologen stellen fest, dass sich «vor allem die Zeit des ‚Fern-Sehens‘ vergrössert»; gelesen werde kaum. Hobbygärtner überstehen die Pensionierung am besten. «Kontakte ausserhalb der Familie» sowie Tourismus wären grösste Hilfen, warum also nicht *anfangen*, Senioren-Klubs und Senioren-Kurorte einzurichten und den Anteil der Senioren am Tourismus zu erweitern. Bisheriges Hindernis: «Dass die Urlaubsschecks (System geschlossene Kollektivgesellschaft — HTD) nur unter den Arbeitenden verteilt werden. Und hauptsächlich — die nicht genügend vorbereitete öffentliche Meinung...» Sind wir uns einig, dass das Problem Mensch auch in dieser Altersstufe nicht kapitalismusbedingt ist? HTD



Energiekrise: «Nur die Ruhe, das Schiff hier fährt bestimmt.»

(27. 12. 1973)

«Ludas Matyi», Budapest



Für alles kann es nun einmal nicht reichen: «Haben Sie denn daran gedacht, die Ergebnisse auch auf der Tafel nachzurechnen?» – «Geht leider nicht: Wir haben keine Kreide auftreiben können.»

(20. 12. 1973)



Neujahrstroutine: «He, he, wir sind doch die Gäste.»

(3. 1. 1974)
Die Trinkgeldannahme ist als unsozialistisch eigentlich verboten ...

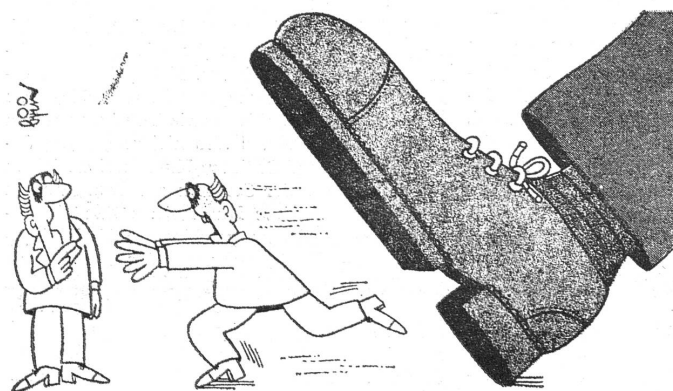


«Wieviel mal hab' ich's euch gesagt: Solange der Fernseher nicht repariert ist, darf man einfach niemanden einladen.»

(27. 12. 1973)

Freude am Haus: «Ich habe schon immer gesagt, dass man dem kleinen Kovacs kein Springseil geben darf.»

(27. 12. 1973)



«Hatte ich dich nicht davor gewarnt, eine andere Meinung zu haben als der Chef!?»

(27. 12. 1973)



Freude: «Wie gut, dass es draussen friert. So tropft die Decke nicht.»

(3. 1. 1974)